Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 11 | 29. Mai 1938 | 44. Jahrgang

Schriftl.: J. Fester, Łódź, Bol. Limanowskiego 60. Administ.: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich und ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zł. 1.25, Nordamerika und Kanada jährlich 2 Dollar, Deutschland Mark 4.— Postscheckkonto Łódź 604.335, „Kompaß". Gaben aus Deutschland, Amerika und Kanada werden an die Druckerei „Kompaß", Lodz, Gdanska 130, erbeten.

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei

Einmütiges Warten auf Pfingsten

...sie waren alle einmütig beieinander. Apg. 2, 1

Einmütig saß der Jünger Schar,
Wie es vom Herrn befohlen war,
Und harrte der Verheißung Gut,
Der letzten, großen Segensflut.

Einmütig heut' in aller Welt
Der Gläub'gen Menge Pfingsten hält,
Als Betgemeinde aufwärts schaut
Und fest der Kindschaft Pfand vertraut.

Einmütig, ach, ob's recht auch ist?
O teurer Heiland Jesus Christ,
Blick doch in Gnaden jetzt darein
Und laß uns wahrhaft einig sein!

Sieh, wir die Deinen sind alsbald
Gar oft so lieblos noch und kalt,
So oft um Eignes nur bemüht,
So bald vom Richtgeist noch durchsprüht.

Laß neu dein Bitten uns erstehn,
Laß neu ein Pfingsten uns durchweh'n,
Daß, wenn du kommst, Herr Jesus Christ,
Der Deinen Schar ganz einig ist!

Um wieviel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten! Luk. 11, 13

Wir sollen Gott bitten um seinen Geist. Wir können uns wohl besser, aber nicht neumachen; wir können die Welt verbessern, aber nicht erlösen. Das Beste, ja das einzige, was hilft und nötig ist, können wir uns selbst nicht geben, das kann uns niemand geben als Gott selbst. Darum ist das Beste, was wir tun können, daß wir bitten. Das ist das Wichtigste, was ein Christ zu tun hat. Wie man ein Künstler ist durch Malen und Musizieren, ein Gelehrter durch Forschen, eine Mutter durch Kinderaufziehen, so ist man ein Christ durch Bitten um den Heiligen Geist. Wer im Bitten lebt, bekennt damit, daß Gott allein das hat, was wir brauchen, und daß er Gott vertraut als dem, der uns auch geben will, was wir brauchen. Im Bitten oder Nichtbitten um Gottes Geist kommt's heraus, ob wir der Verheißung Gottes glauben.

Himmlischer Vater, wir danken Dir, daß wir Dich bitten dürfen; im Namen dessen, der uns Deinen Namen und Deine Verheißung kundgetan hat, bitten wir Dich: Hilf uns, Herr, aus unserer Not durch Deinen Heiligen Geist.

Amen.

Schmücket das Fest mit Maien...

Was uns die Natur zu Ostern nur keimend kündete, ist zu Pfingsten zur leuchtend duftigen Blüte zum prangenden Grün geworden ... einst nur zagende Hoffnung, jetzt aber köstliche Gegenwart und Gewißheit. Gewiß fühlen wir's dem Dichter nach, wenn er sagt: „O Gotteswelt, wie bist du schön ..." Die Sonne steigt höher und höher auf ihrer Himmelsbahn und des Menschen Herz jauchzt und jubiliert über das Wachsen und Werden, auf das noch kein Schatten des Vergehens fällt ... So wird Pfingsten der Höhepunkt des Frühlings, zu einem lieblichen Fest, wie Goethe es nannte. Ja, Pfingsten wird zum schönsten Feiertag im Ablauf des Sonnenjahres.

Stellt grüne Maien vor das Haus ...

Die Natur, jetzt in der Hochzeit des Jahres umgibt Stadt und Land. Die Städter insonderheit eilen nun hinaus, um zu trinken aus dem lebensspendenden Brunnen der göttlich schönen Natur. Wenn dann am Vorabend des Pfingstfestes hochbeladene Wagen mit Maiengrün und Birkenzweigen durch die Straßen fahren, und Haus und Tür sich festlich schmücken, dann zieht auch durch unser inneres Gemüt tiefe, sel'ge Freude ein ...

Was nützt es aber, wenn wir es nur bei diesem alten Brauch, dieser alten Gewohnheit Haus und Heim zu schmücken, bewenden ließen, wenn nicht auch die nächste Zeile des Sinnspruches Erfüllung würde: „und schmückt auch euer Herze aus" ... Wie die Natur, wie Haus und Hof im Festkleid prangen, so soll unser Innerstes festlich geschmückt sein. Sowie zwischen dem dunklen Nadelholz das junge Blattgrün der Birke als „Erstling der Wälder" leuchtet und wir ihn heimtragen zur Freude an der Natur, so soll sich aus dem Dunkel der Zeit unser Herz erheben zum Lob und Dank für den Schöpfer.

... lasset Blumen streun, zündet Opfer an ...

Ob uns das Wachsen, Werden, Reifen und Vollenden nicht ganz gewaltig anspricht? — Nutze dein Leben, nutze deine Zeit, es geht zum ew'gen Leben, es geht zur Ewigkeit ...

Bereitet ihm die Herzen ... machet Bahn ... er will Einzug halten ... Oeffne Herz und Seele, auf daß der Tau seines Geistes dich berühre. Auch du sollst auferstehen zu einem neuen Sein und Werden. Du sollst leben, denn auch du bist geladen vom Geiste der Gnaden, du sollst Gott dienen. Betend wollen wir aufschauen zu dem Vater in der Höhe, wir wollen um Ströme der Gnad bitten und um Liebe flehen, daß seine Tautröpflein unsere Herzen berühren und wir im Garten Gottes ein Wachsen und Gedeihen offenbaren und zeigen.

Du heiliger Geist bereite ein Pfingstfest nah und fern,
mit deiner Kraft begleite das Zeugnis von dem Herrn. —
Gieße aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an,
daß jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann.

E. K.

Göttliche Erziehungsweise

Vor vielen Jahren weilte ich in einem Hause. Das Verhältnis zwischen Eltern und Kinder war vorbildlich. Die Frau des Hauses war bekannt als echte und treue Christin. Ueberall war sie beliebt und suchte in der Gemeinde sich hier und da beliebt zu machen. An einem Abend sprachen wir über Ehe- und Familienleben. Bald merkte ich es heraus, zwischen Mann und Frau war eine gewisse, geheime Spannung. — Woran lag dies eigentlich? — Das Geheimnis ergab das weitere Gespräch, das wir an diesem Abend führten. Ich merkte bald, die Frau suchte den Mann zu bevormunden, und ihm wieder eine tüchtige Predigt zu halten. Der Mann war nämlich nicht Glied der Gemeinde. Noch manches konnte ich nachher mit dem Manne allein sprechen. — Unwillkürlich dachte ich heut daran, als mir nachstehender Artikel in die Hände fiel, den ich im Auszuge folgen lasse:

„Unser großer Gott kommt nie in Verlegenheit. Er hat immer noch starke Reserven im Hintergrund. Wenn durch Predigt und Evangelisation keine Männer mehr gewonnen werden, dann setzt der Herr seine Reserven ein. Eine dieser Reserven sind die Frauen. Er will einmal nicht die eine Hälfte des Himmels voll Frauen haben und in der anderen Hälfte nur einige Männer. Er will diese jetzt schon haben.

Wo nun Gott einer gläubigen Frau höchstes und allerhöchstes Dienen ihrem ungläubigen Manne gegenüber gebietet, da ist es direkt augenfällig, wie er die Reize der Frau und ihre seelische Machtwirkung auf den Mann ganz ausschaltet, indem er ihr nach 1. Petri 3, 1 gebietet:

1. seid untertan den Männern,
2. ohne Worte,
3. in keuschem Wandel.

1. Nicht herrschen, sondern untertan sein. Die herrschsüchtige Frau will als Gestalterin ihren Mann formen nach ihrem Gutdünken. Auch auf der religiösen Linie kann man formen, herrschen und gestalten, und schon manche religiöse Frau hat bei ihrem Mann Großes erreicht durch die Kunst ihrer Persönlichkeit. Wo es aber ums Höchste geht, wo Leben aus Gott kommen soll, da kann der Herr die herrschsüchtige Frau nicht gebrauchen. Eine Frau muß ihren Mann her-

auslieben. Herauslieben ist eine ganz andere Funktion als das Herrschen. — Untertan sein auch dem ungläubigen Mann ist also das erste.

2. Ohne Worte. Es heißt nicht „ohne Worte“. Dann müßte die Frau, wie die Trappistenmönche, das ganze Jahr schweigen. Albrecht fügt in seiner Uebersetzung als Fußnote hinzu: „Ohne daß die Frau über die Wahrheiten des Glaubens besonders zu ihren Männern reden. Durch Predigen wird eine Frau nie ihren Mann gewinnen. Ist das nicht ein löbliches Unternehmen zu einer Zeit, wo die Frau die Kanzel erobert hat, wo Frauen das Wort öffentlich verkündigen? Gott will hier keine Mischung von seelischen Qualitäten. Was ist denn der gewaltigste Eindruck?

3. Ein keuscher Wandel. Ist das alles? Wäre nicht manche Frau zu Extraleistungen bereit, um nur hierin Erfolge zu erzielen. Der Wandel genügt. Gott verheißt es hier: In den nächsten Versen des Kapitels wird über den Schmuck der Frau noch beigefügt: 1. nicht kunstvolles Haarflechten, 2. nicht Anlegen goldenen Geschmeides, 3. nicht Anziehen prächtiger Kleider, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geist. Nicht die Form, sondern der Geist soll gewinnen, und zwar der sanfte und stille Geist. Wo die Kraft des Wortes neues Leben gewirkt hat, da wirkt bei einer solchen Frau wiederum der verborgene Mensch des Herzens, der stille sanfte Geist, so mächtig auf den ungläubigen Mann, daß alle äußeren Aufmachungen und Zutaten nicht nötig, ja, hinderlich sind. Auf der seelischen Linie wird geliebt auf kurze Sicht; auf der Geisteslinie kann für eine gläubige Frau das Herauslieben des ungläubigen Mannes zur Lebensaufgabe werden. Herauslieben ist nicht Saisonarbeit, sondern Lebensaufgabe. Dazu braucht eine Frau viel Gnade und Ausdauer vom Herrn, insonderheit dann, wenn der Ertrag des Liebesdienstes lange auf sich warten läßt.

Gläubige Frauen, die dem Worte Gottes gemäß geistmäßig und geistesmächtig ihre ungläubigen Männer lieben, haben die göttliche Zusage und Verheißung für sich. Sie lieben im Glauben und glauben in Liebe auf das herrliche Ziel hin, das der Herr an ihrem Mann dasselbe Wunder seiner Siegesmacht und Liebesmacht offenbaren werde wie bei ihnen.“

Ros.

Aus der Werkstatt

Vom 3. bis 5. Mai war die Unionsverwaltung zu ihren Sitzungen in Lodz zusammengekommen, um über wichtige Angelegenheiten des Reiches Gottes in Polen zu beraten. Die Leitung der Sitzungen lag in den sicheren Händen unseres lieben und geschätzten Vorsitzenden Br. Drews und die Brüder freuten sich, daß er trotz seines hohen Alters die schwere Arbeit so vorbildlich und umsichtig tun konnte, zumal er den Verlust seiner lieben Gattin noch recht schmerzlich empfindet.

Die neue Verwaltung macht einen zuversichtlichen Eindruck. Auf der letzten Unionskonferenz wurden mehrere junge Brüder in die Verwaltung gewählt, die nun tatkräftig und freudig ihre Pflichten übernahmen. Einige wichtige Bemerkungen aus den Beratungen lassen wir hier folgen:

Zunächst beschäftigte uns das Predigerseminar. Die Brüder Dr. A. Speidel als Obmann des Seminarausschusses und H. Lück als Leiter des Unterrichts und als Kassierer gaben ihre Berichte, aus welchen zu ersehen war, daß die Schüler im Lernen gute Fortschritte machten und zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Auch die wirtschaftliche Angelegenheit der Schule hat sich etwas gebessert. Die Gemeinden haben die hohe Bedeutung der Schule erkannt und bringen für sie größere Opfer. Aber ganz wird der Bedarf der Schule noch nicht gedeckt und wir müssen weiter den Herrn bitten, daß er sein Volk willig mache, unsere Predigerschule kräftiger zu unterstützen.

Groß und sehr verzweigt ist die Arbeit des Missionsausschusses, in welchem Br. E. R. Wenske als Obmann diente, da er sich aber seines Augenleidens wegen noch schonen muß, übernahm Br. A. Ziemer die Leitung dieser Arbeit. Die eigentliche äußere Mission unseres Werkes wird nur durch die 2 Missionare, die Brüder E. Gottschalk und E. Baumgart, getan, die auch von der Unionskasse besoldet werden.

Die Hauptaufgabe dieses Ausschusses liegt im Treiben der inneren Mission und zwar: im Veranstalten von Erbauungskonferenzen und Evangelisationen, und im Pflegen des Sonntagsschulwerkes, der Sanges- und Musiksache und der Jugendmission. Daß auf diesen Gebieten noch viel zu tun ist, wird uns ja allen klar sein.

Auch der Wohlfahrtsausschuß, der unter der Leitung des Br. A. H. Sommers steht, hatte vollauf zu tun. Der treue Gott machte immer noch Herzen willig sich „der Heiligen Notdurft“ anzunehmen, und so konnte manch einem schwergeprüften Gotteskinde Hilfe gebracht werden. Besonders wurde über das in Aussicht stehende Alten- und Siechenheim gesprochen, und die Geschwister des Exekutiv-Komitees bemühen sich, das Haus in Aleksandrow so schnell wie möglich für diesen Zweck frei zu bekommen.

Br. A. Sylla als Obmann des Verlangsausschusses berichtete über unsere Verlagssache. Es

konnte mit Freuden festgestellt werden, daß die Zahl der Abonnenten unseres „Hausfreund" zunimmt; wir haben jetzt 1120 Abnehmer. Ebenso erfreulich ist das Resultat der Kalendermission; es wurden 3500 Exemplare vom Wartekalender und 1774 vom Abreißkalender verkauft.

Den lieben Geschwistern, die sich bemüht haben neue Leser für unseren „Hausfreund" zu gewinnen, danken wir recht herzlich dafür; sie haben dadurch eine wichtige Missionsarbeit getan. Ein besonderer Dank gebührt den Geschwistern in Wolhynien, die darin viel geleistet haben.

*

Und nun noch eine frohe Botschaft, über die sich alle Leser gewiß sehr freuen werden: Unser „Hausfreund" wird vom 1. Juli ab von 8 auf 12 Seiten vergrößert werden und das ohne eine Verteurung zu erfahren. Hier wird wohl mancher fragen: „Wie mag solches zugehen?" — Die Verlagskasse könnte das bestimmt nicht leisten. Das kam so. Ein lieber Bruder aus der Verwaltung war so freundlich und versprach den Kostenunterschied für ein halbes Jahr von Zl. 180 zu begleichen; aber der liebe Bruder bringt dieses Opfer mit der Voraussetzung, daß wir bis Neujahr so viel neue Abonnenten werden gewonnen haben, daß wir auch bei dieser Vergrößerung den „Hausfreund" mit dem selben Preise von Zl. 5 werden liefern können. Mit Ebr. 10, 24 zu reden ist die edle Handlung des Bruders ein Reizen zu guten Werken, ein kräftiger Ansporn für alle zum Werben neuer Leser.

*

Laut Konferenz-Beschluß soll zu Pfingsten in allen Unions-Gemeinden eine Sammlung für unsere Schriften-Mission gehalten werden. Daher erlauben wir es uns, die lieben Gemeinden daran freundlichst zu erinnern und sie herzlich zu bitten, diese Sammlung auch durchzuführen.

Aus den Gemeinden

Gemeinde Lodz 1

Waren es in der Sylvesternacht 8 Gläubige, die getauft wurden, so durften wir Ostern 31 taufen. 26 waren aus der predigerlosen Nachbargemeinde Ruda, die der Herr mit einem Gnadenregen heimsuchte. Br. Fehlhaber hielt eine klare, kraftvolle Taufpredigt. Mögen alle Getauften bewußt in der Lebensgemeinschaft des Herrn stehen und eine Zierde des Evangeliums und der Gemeinde sein! Gg. Pohl.

Missionsreise ins Rawa-Ruska-Gebiet

Am 3. März dieses Jahres fuhr ich, mehreren Einladungen folgend, von Sniatyn über Lemberg nach Rawa-Ruska. Dort traf ich die ukrainische Gemeinde gerade im Betsaal während ihres Gottesdienstes an, und man gab mir auch sofort Gelegenheit, ein Zeugnis in der ukrainischen Sprache abzulegen. Am nächsten Tage fuhr ich dann nach Bruckental zu der kleinen, einsamen deutschen Gemeinde, wo ich durch 8 Tage mit dem Worte Gottes diente und mit den lieben Geschwistern manches schöne Lied einübte.

Da diese Gemeinde nur mangelhaft bedient wird, möchte sie sich gern unserer Union anschließen, um regelmäßig von den deutschen Brüdern besucht zu werden. Von hier kam ich nach Rawa-Ruska und diente am Sonntag, den 13. März vormittag in der ukrainischen Gemeinde, und am Nachmittag und in der Woche darauf evangelisierte ich in Einsingen, wo wir überfüllte deutsche Versammlungen hatten. Ein Mann betete und fand Frieden durch Christi Blut, andere sind im Suchen, doch der Lehrer des Dorfes, der ein großer Gegner der Gläubigen ist, will sie zurückhalten. Von hier aus besuchte ich noch das deutsche Dorf Smolin, wo beinah alle Einwohner zur Versammlung kamen, es war dies die erste baptistische Versammlung in diesem Dorfe.

Am Sonntag, den 20. März, hatten wir einen Festgottesdienst in Rawa-Ruska. An diesem Tage fand der dort veranstaltete Dirigentenkursus seinen Abschluß. Gottes Wort wurde in ukrainischer, polnischer und deutscher Sprache verkündigt und gesungen. Da das Wetter günstig war, kamen viel Leute aus der ganzen Gegend zusammen, so daß etwa 300 Zuhörer, die im Saal nicht mehr Platz finden konnten, an den offenen Fenstern und Türen stehen mußten. Möge der treue Gott den ausgestreuten Samen seines Wortes segnen, damit Ewigkeitsfrüchte daraus hervorgehen. In den folgenden Tagen besuchte ich noch die deutschen Geschwister in Lemberg und damit fand meine Reise ihren Abschluß. Ich bitte alle Glaubensgenossen, für das Werk des Herrn in Galizien zu beten.

Ewald Gottschalk.

5. Jugendfreizeit

Die 5. Jugendfreizeit des Lodzer Kreises findet vom 27. Juni bis 4. Juli in Piaskowice statt. Anmeldungen werden bis zum 15. Juni angenommen. Preis Zloty 1.50 pro Tag.

Kopfkissen, Bettdecke, Bettwäsche, Handtuch, Seife und Besteck müssen mitgebracht werden.

Thema: **„Warum sind wir Baptisten?"**

A. Wie sie es wurden. (Die Geschichte).

1. Abweichungen der Kirche von der urchristlichen Gemeinde.
2. Vorläufer der Baptisten.
3. Die ersten Baptisten in England.

4. Oncken und die deutschen Baptisten.
5. Die Baptisten in Polen.
6. Die Baptisten in den andern Ländern.
B. **Wer sie sind.** (Was sie heute vertreten).
1. Die Gemeinde Jesu.
2. Der junge Baptist in der Welt.
3. Der junge Baptist in der Gemeinde.

Redner: Prediger Kupsch, Br. Max Foerster und Hugo Lück.

Anreisetag: Montag, den 27. Juni, ab Lodz Kalischer Bahnhof 14.35 Uhr. Wie immer werden in Łask um 15.15 Uhr auf der Bahn und auf dem Markt Wagen warten. Das Komitee.

An die Unionsgemeinden wie auch deren Stationen in Polen

Liebe Geschwistern im Herrn!

Gewiß wird es Ihnen bekannt sein, daß im Herbste d. Jahres unsere Jugendbundeskonferenz tagen soll. Bei dieser Gelegenheit soll ich auch einen Bericht über die wichtige Soldatenmission unseres Landes der Konferenz vorlegen. Ich möchte nun bei dieser Gelegenheit doch auch das allgemeine Interesse wissen, das man dieser Mission entgegenbringt. Ich erlaube mir deshalb, nur freundlichst darauf aufmerksam zu machen, daß bisher Ihr Beitrag für diese Mission noch nicht eingelaufen ist. Gewiß ist dieses nur in **Vergessenheit** geraten, mit Leichtigkeit kann es aber noch nachgeholt werden.

Die Soldatenmission sollte ja nicht nur als Mission der **Jugend** angesehen werden. Dieser Missionszweig ist doch mit uns mehr verbunden, als wir überhaupt ahnen. Sind es doch unsere Brüder, unsere Söhne, die hier 2 Jahre hindurch betreut werden.

Vom Jahre 1935 sind bis zur gegenwärtigen Zeit etwa 360 Briefe versandt worden. Wieviel Trost und Aufmunterung konnten diese Briefe den einzelnen Soldaten in der Einsamkeit bringen. Jede 14 Tage erhalten dann die lieben Einsamen ihre Zeitschriften, auf die sie schon immer mit Ungeduld warten. Dadurch bleiben sie doch immer mit der Heimat verbunden.

Zu Weihnachten erhalten dann die lieben Brüder Weihnachtspäckchen mit praktischen Sachen, wie Briefbogen und Umschlag, Notizbuch mit Bleistift, Kalender, Seife, Handschuhe, Taschentücher, Nähnadeln, weißen und schwarzen Zwirn, etwas Pfefferkuchen und Nüsse. Reicht uns das Geld, dann versuchen wir auch noch zu Ostern die lieben Soldaten zu überraschen. In diesem Jahre habe ich bereits kleine Ueberraschungen versandt.

In den 3 Jahren haben wir etwa 1000 Zl. verausgabt. Gewiß würde sich diese Summe bei weitem erhöhen, rechneten wir auch noch die Liebesgaben zu, die man uns von verschiedenen Geschwistern und Frauenvereinen zusandte, wie Socken und Handschuhe, Taschentücher, Briefbogen und Umschläge usw.

Um nun nicht in diesem Jahre mit einem Fehlbetrag abzuschließen zu müssen, erbitte ich auch von Ihnen noch einen, wenn auch kleinen Beitrag. Denken Sie daran, es gilt ja mit diesen Gaben unsere Brüder und Söhne zu erfreuen.

In der Hoffnung, daß ich bald im Besitze Ihrer Liebesgabe für diese so wichtige Mission unseres Landes bin, bleibt stets in christlicher Verbundenheit Ihr R. Schönknecht, Gniezno, Chociszewskiego 16.

Bekanntmachung!

Es wird hiermit den Baptistengemeinden in Wolhynien bekanntgegeben, daß die diesjährige Konferenz unserer ostpolnischen Vereinigung vom 10.—12. Juni in der Gemeinde Rożyszcze stattfindet.

Der 10. Juni ist Anreisetag und die Begrüßung der Gäste findet abends um 7 Uhr statt. Der erste Zug von Równe trifft am Vormittage 10,07 Uhr und der zweite am Nachmittage um 5,24 Uhr in Rożyszcze ein.

Weil unsere Vereinigung nur aus 4 Gemeinden besteht, kann jede Gemeinde auf die ersten 100 Mitglieder 4 Abgeordnete und von jeden weiteren 100 Mitgliedern 2 Abgeordnete zur Konferenz senden.

Alle Gesuche und Anmeldungen sind bis zum 3. Juni an W. Tuczek, Rożyszcze, skrz. pocz. 16 zu richten.

Vorsitzender W. Tuczek.

Wohin zum Sommeraufenthalt?

Nun liegt wieder die schöne Sommerzeit vor uns und viele denken darüber nach, wo sie ihre Urlaubs- und Ferienzeit schön und zu mäßigem Preis verbringen könnten. Manche müßten wohl zur Erhaltung oder Wiedererlangung ihre Gesundheit einen Kurort aufsuchen, der ihnen für Leib und Seele Erholung gibt, aber die großen Ausgaben oder der Trubel des unbekannten Badelebens schreckt viele zurück, und sie ziehen einen stillen Landaufenthalt vor. Allen solchen können wir eine freudige Mitteilung machen: einer unserer slavischen Brüder besitzt in den Beskiden, in der Nähe Krakaus, einen schönen Badeort mit Schwefel-, Mineral- und Moorbädern, die schon vielen Leidenden Linderung und Heilung brachten. Gesünderen und jungen Menschen bietet die schöne Umgegend Gelegenheit zu Ausflügen, und die gute Gebirgsluft erfrischt alt und jung.

Da die Preise für den Aufenthalt und die Kur niedrig sind und der Geist des Hauses entschieden christlich ist, empfehlen wir unsern Geschwistern diesen schönen Kurort aufs beste.

Nachstehend geben wir in polnischer Sprache die uns von Br. Bubniak eingesandten Angaben betreffs der Kur. Anfragen und nähere Auskunft sind an die angegebene Adresse zu richten.

WAPIENNE ZDRÓJ

Skład chemiczny wody ze źródła siarczanego Nr. 1 według analizy wykonanej w Akademii górniczej w Krakowie metodą elektro-chemiczną. Analiza ilościowo-jakościowa: 0.014 H_2S
0.012 Li Cl
0.123 K. Cl.
0.649 $Mg. Cl_2$
1.166 Ca. O.
0.957 $C. O_2$

Kąpiele siarczane ze źródła Nr. 1 stosuje się przy reumatyźmie, dnie, podagrze, w chorobach kobiecych oraz w chorobach przemiany materii. Kąpiele siarczane są jedną z najskuteczniejszych metod leczniczych w schorzeniach pozapalnych, w schorzeniach wysiękowych stawów, w obrzękach gruczołów i kości.

Ceny kąpieli: I kl. Zł. 1.50, II kl. Zł. 1.—, borowina Zł. 3.50.

Sezon od 15-go maja do 31-go października.

Adres: Wapienne-Zdrój. Kąpiele-siarczano-borowinowe oraz kwaso-węglowe. Poczta Lipinki, stacja kolejowa Gorlice.

Selig sind, die im Herrn sterben

Rożyszcze. Anna Feige †

Am 27. Januar rief der Herr unsere inniggeliebte Schwester Anna Feige, Tochter der Eheleute Johann und Anna Wagner, die Lebensgefährtin unseres langjährigen Vorstandsbruders und Gemeindekassierers Bernhard Feige in Aleksandrowo nach 5tägigen Leiden aus dieser Zeit in die obere Heimat.

Geboren wurde sie in Radomyszel b. Lodz am 29. Sept. 1864. Auf Grund ihres Glaubens an den Herrn wurde sie von Br. L. Breier am 4. Juni 1897 getauft. Ihrem Ehegatten war sie eine treue Gehilfin, mit dem sie über 50 Jahre in ganz besonders friedlicher Weise gelebt hatte. Es ist zu bemerken, daß sie ein vorbildliches Gemeindeleben geführt hatte.

Von einer großen Trauerversammlung begleitet, wurde ihre sterbliche Hülle unter den Gesängen der Chöre Aleksandrowo, Briszcze und der Verkündigung des Wortes Gottes auf dem Friedhof zu Ozerce beigesetzt.

Sie hinterläßt ihren Ehegatten, zwei Söhne, ein Tochter und dreizehn Enkel, welche den Verlust der lieben Heimgegangenen schmerzlich empfinden. Wir aber rufen ihnen zu: Ihr braucht nicht traurig sein wie die anderen, die keine Hoffnung haben; es gibt ein Wiedersehn.

W. Tuczek.

Lipówek, Marta Scheler †

Am 29. April verschied nach längerem schweren Leiden sanft im Herrn unsere liebe Schwester Marta Scheler geb. Schatzschneider, im Alter von 70 Jahren. Sie gehörte der Gemeinde 56 Jahre an und wurde von Bruder Aschendorf in Zezulin in Christi Tod getauft. Die Entschlafene war ihrem Gatten Gottlieb Scheler eine treue Gehilfin, mit dem sie in glücklicher Ehe 53 Jahre lebte. Der Herr schenkte ihnen 13 Kinder, von denen ihr schon 6 durch den Tod vorangegangen sind.

Am Sonntag, den 1. Mai, versammelte sich in der Kapelle, wo der Sarg aufgebahrt war, eine große Trauerversammlung, um der Heimgegangenen das letzte Geleit zu geben. Am Sarge und auf dem Friedhof wurde auf den Ernst des Lebens und auf die Hoffnung der Gotteskinder in deutscher und polnischer Sprache hingewiesen, wobei die Sänger schöne Heimatslieder zum Trost sangen. G. Kleiber.

Unsere Reise nach Süd-Amerika

von Prediger G. Henke

Fortsetzung

Bald hatten wir die Erlaubnis, das Schiff zu verlassen, in Händen. An der Anlegestelle warteten die Autos schon auf ihre Fahrgäste. Bald fuhr eine Reihe Autos unter kundiger Leitung nach der 5 Kilometer entfernten Stadt Dakar. Kaum hatten wir in der Stadt das Auto verlassen, als uns junge, schlanke Senegalneger umringten und ihre Handelswaren anboten. Zunächst wechselten wir Geld, und erhielten für 1 Dollar 27 französische Franken. Das ist wirklich eine Errungenschaft des Kommunismus! Wir besuchten einige Geschäfte und besichtigten dann die Markthalle, die durch ihre eigentümliche Bauart unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Im Europäerviertel war es schön. Dann gingen wir in das Eingeborenenviertel, wo wir echt afrikanisches Leben in Hütten und Arbeits-

plätzen, sowie in der geräumigen, moscheenartig gebauten Markthalle, beobachten konnten. Die Mehrzahl der Bewohner sind Mohammedaner. Die Männer lagen meist im Schatten und faulenzten. Manche konnten wir bei der Arbeit beobachten. Ein Mann verfertigte Gürtel, Handtaschen und Pantoffel aus Schlangen- und Eidechsenleder. Dann sahen wir einen Weber, der Stoff webte. Die sogenannte Kette hatte er an einen großen Stein befestigt und hatte sie soweit ausgestreckt, soweit sie reichte. Er saß unter einem Schutzdach, während er webte, faltete er die fertige Ware unter dem Webstuhl. Neben ihm lag ein Mann im Sande und spulte. Er hielt die Weberspule zwischen der großen und zweiten Zehe des Fußes und mit den Händen brachte er den Faden auf die leere Spule. Ungefähr so mag man in grauer Vorzeit Webstoffe verfertigt haben. Nicht weit von dem elenden Eingeborenenviertel sah man das stolze imposante Gebäude der französischen Regierung. Da gab es blühende Gärten, gepflegte Anlagen mit Denkmälern zwischen den Villen der Europäer. In Luxusautos jagten Europäer, alle im Tropenhelm, durch die Asphaltstraßen von Dakar. Aber auch elende Wagen mit mageren Pferden sahen wir dort. Auffallend war der Kopfputz und überhaupt die Kleidung der Negerinnen. Man konnte wiederholt bei den jungen Negermädchen bis 5 Paar Ohrringe zählen, welche übereinander am Rande der Ohrmuschel angebracht waren. Nach stundenlanger Besichtigung suchte man, ermüdet von der tropischen Hitze, einen Erfrischungsraum auf. Hier wurden wir sogleich von zahlreichen Händlern umringt, und wir kauften auch einige Andenken. Dann begaben wir uns auf das Schiff zurück. Hier erkannten wir erst, welche Wohltat dieser Ausflug nach Dakar für uns gewesen war, denn der Dampfer und alle Passagere 3. Klasse, die den Dampfer nicht verlassen durften, waren von Kohlenstaub fast ebenso schwarz wie die Neger, welche die Kohle luden. Dazu mußten alle Schiffsräume des Kohlenstaubes wegen, trotz der afrikanischen Hitze, geschlossen bleiben. Erst auf hoher See und nachdem man den Kohlenstaub vom Schiff gründlich abgewaschen hatte, durften die Fenster und Türen geöffnet werden und man konnte reine, frische Luft atmen. In Dakar hatten wir den heißesten Tag der ganzen Reise.

Am 3. November überquerten wir den Aequator. Dieses Ereignis wurde mit einem besonderen Fest, der Schiffstaufe, gefeiert. Jeder Passagier, welcher zum erstenmal die Reise nach der südlichen Halbkugel macht, soll nach altem Schiffsbrauch am Aequator die Taufe an sich vollziehen lassen. Die zu taufenden Passagiere erscheinen im Badeanzug, werden am Gesicht und am Körper mit Farbe beschmiert und in einem Wasserbasin untergetaucht. Darauf erhalten sie ein Taufzeugnis mit einem neuen Namen. Den meisten Spaß macht eine solche Taufe den zuschauenden Passagieren.

Die Tage waren kühl, und wir brauchten am Aequator nicht unter der Hitze zu leiden. Auch hatten wir ruhige Fahrt, was sehr angenehm war. Unter Anleitung eines Professors erhielten wir spanischen Unterricht. Am 9. November kamen wir nach Rio de Janeiro. Diese Stadt ist durch ihre wunderbare Lage berühmt. Wir hatten auch hier die Erlaubnis, an Land zu gehen. Wir staunten über die Riesenbauten, welche in den letzten Jahren in dieser Stadt entstanden sind. Bei der Ausfahrt zählte ich 30 dieser gewaltigen Eisenbetonhäuser von 15 bis 22 Stock hoch. Wir erfreuten uns an den schönen Anlagen, blühenden Gärten und seltenen Pflanzen, bewunderten die zahllosen Autos und Autobusse, welche ordnungsgemäß den Riesenverkehr in der Millionenstadt vermitteln. Wunderbar ist der Anblick der gewaltigen Berge, welche die Bucht umgeben. Der Zuckerhut mit der Schwebebahn, der Berg Corcorvado, den sie den „Finger Gottes“ nennen und auf dem seit Jahren eine Christusfigur mit ausgebreiteten Armen steht und andere. Einen gewaltigen Eindruck macht die große Meeresbucht in Rio, welche der Schöpfer diesem Lande gab. Es soll jemand gesagt haben, daß in dieser Bucht sämtliche Fahrzeuge der Welt Platz finden würden — „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel!“

Am nächsten Morgen lief unser Schiff in den Hafen von Santos ein. Die Einfahrt von Santos ist wunderschön: Zur Rechten grüne, hohe Berge mit Pflanzungen bedeckt, zur Linken die malerischen Häuser der Eingeborenen von Palmen und Bananen umgeben. Kaum hatte unser Schiff angelegt, da erhielten wir Nachricht, daß liebe Freunde uns am Tor erwarteten. Es durfte niemand außer den Arbeitern, die die Ladung löschten, an das Schiff herankommen. In Brasilien war gerade Kriegszustand. Nur wenige Bevorzugte, darunter auch wir, erhielten die Erlaubnis, an Land zu gehen. Bald wurden wir von den lieben Schwestern, Frau Ikert und Ehlert geb. Schulz herzlich begrüßt. Wie angenehm ist doch in einer fremden Stadt das Wiedersehn mit Freunden aus der Heimat! Wir gingen in den Stadtpark, sahen uns die Straßen mit den Geschäftshäusern an und speisten in einem brasilianischen Restaurant. Dann fuhren wir mit der Straßenbahn hinaus an den Meeresstrand, wo wir in den grünen Anlagen ein Stündchen ruhten und der gewaltigen Brandung zuschauten. In der Nähe des Strandes befin-